

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 117.

Neuenbürg, Samstag den 29. Juli

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die polizeiliche Jagdaufsicht und die Aufsicht über den Schutz der nützlichen Vögel ist für die Markung Loffenau dem verpflichteten Privatjagdaufsicher Müller in Loffenau übertragen worden.

Es wird dies der bestehenden Vorschrift gemäß hiemit bekannt gemacht.

Den 26. Juli 1882.

K. Oberamt.
Mahle.

Revier Wildbad.

Schlagramm-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. August d. J.
Morgens 1/2 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus Raueberg, Kriegswaldhalde, untere Linie, Nashittelsberg, Löwentich, Lehewald-Ebene, Lehmgrube, Rohrmih, Bottenwasen und Aitergrund.

Revier Wildbad.

Die Beifuhr von 50 Nm. tannenen Scheitern aus Kriegswaldhalde und Nashittelsberg auf die Station Rothenbach wird

Donnerstag den 3. August d. J.
Morgens 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei veranordnet.

Auhholzverkauf.

Von Groß-Bezirksforstei Kaltenbrunn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. März 1883 im Submissionswege verkauft:

Aus Abth.: I. 29 Steinerne Brüdle: 27 Nadelholzstämmen II. Kl., 54 III., 152 IV., 312 V., 18 Nadeljagtlöße II. Kl.; aus Abth.: I. 45 Rübenader: 9 Nadelholzstämmen II. Kl., 136 III., 404 IV., 414 V., 4 Nadeljagtlöße II. Kl.; aus Abth.: I. 53 Amläger: 14 Nadelholzstämmen II., 78 III., 309 IV., 904 V., 15 Nadeljagtlöße II. Kl.

Die Angebote sind nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für 1 Festm. zu stellen und spätestens bis

Freitag den 4. August d. J.

Morgens 9 1/2 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle.

Walldorf.

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Hochwald werden am

Montag den 31. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr

65 Stämme Langholz mit 88,12 Fm. an den Meistbietenden verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 25. Juli 1882.

Schultheißenamt.
Gänhle.

Privatnachrichten.

Conweiler.

Haus- und Güter-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Friedrich Alber senior von hier verkaufen ein an der Hauptstraße von Forzheim nach Herrenalb, mitten im hiesigen Orte gelegenes Anwesen, dasselbe besteht aus einem großen Wohn- und Oekonomiegebäude mit freundlichen Zimmern, geräumiger Scheuer, Stallungen, Wagen- und Holzschuppen, einem Waschhaus und 7 Morgen Gärten, Acker und Wiesen.

Auf dem Hause wurde bis vor einigen Jahren eine Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben. Es würde ein tüchtiger Wirth hier sein sicheres Auskommen finden, da es an einer besseren Wirthschaft fehlt und der Fremdenverkehr bedeutend ist.

Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden, auch können auf Verlangen noch mehr Güter erworben werden.

Gefällige Anfragen wollen gerichtet werden an

Friedrich Alber hier.

Unterlengenhardt.

(Oberamts Neuenbürg.)

Veraccordinung von Bauarbeiten.

Nachstehende beim Bau eines neuen Gebäudes vorkommenden Arbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben und zwar:

Schreinerarbeiten, im Betrag von 384 M 10 S

Glasjerarbeiten, im Betrag von . . . 101 M 18 S

Schlosserarbeiten, im Betrag von 227 M 20 S

Plan und Ueberschlag können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, wel-

chem auch die bezüglichen Offerte bis zum 5. August d. J., Nachmittags 1 Uhr portofrei zugestellt werden wollen.

S. A.

Schultheiß Hartmann.

Loffenau.

Unterzeichneter verkauft fortwährend trockene Dielen von Firsich- und Buchbaum.

Derjelbe empfiehlt sich zugleich zur Anfertigung von Sabelmaschinen, Meterstäben und Messlatten, sowie zum naturgetreuen Aufsetzen von Firsich- und Rehtangen.

Ph. Chr. Barth, Schreiner.

16,000 Dachschindeln

schönster Qualität verkauft

Schultheiß Bertsch
Zgelsloch.

Sägerknecht,

ein tüchtiger, auf Hochgang, der auch feilen kann, findet Stelle bei

W. Luftnauer in Höfen.

Schwarten-Holz

eine größere Partie gibt ab pr. Kltr. 7 M
Derjelbe.

Neuenbürg.

Frische Eier

per 100 Stück M. 5. 50
empfiehlt

J. Bauer,
Wachhandlung.

Neuenbürg.

Eine noch gut erhaltene

Badewanne

ist preiswürdig zu verkaufen.

J. Bauer.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

vermietet

Franz Andräs.

Normallehrplan

für die württembergischen Volksschulen.

Regel- & Wörterverzeichnis

für die deutsche Rechtschreibung sowie sämtliche Schulbücher sind stets vorrätzig bei

Jac. Meeh.



Neuenbürg.

Zum Abschluß von
**Militärdienst-, Lebens-, Unfall-, Pferde-,
Vieh- und Schweine-Versicherungen**

empfiehlt sich bestens und macht besonders Eltern auf die Versicherung von
Brantaussteuern,

bei welchen die Jahresprämie so nieder gestellt, daß einem jeden Hausvater die Be-
theiligung möglich ist, aufmerksam

Matthäus Rill.



Ende November ex. erscheint im Verlage von Gustav Wenzel in
Hoyerswerda das

**Adreßbuch des Deutschen Reichs
pro 1883.**

Der von den hohen Ministerien der unterzeichneten Expedition gestattete
Verkehr mit den Ortsbehörden hat es ermöglicht, ein vollständig durchge-
arbeitetes, neu zusammengestelltes Material zu liefern und enthält dieses für
Handel und Verkehr vollständig unentbehrliche Hand- und Nachschlagebuch
außer den Reichs- und Verwaltungs-Behörden, der Quartierliste der gesamm-
ten deutschen Armee u., die Firmen sämtlicher Branchen des deutschen
Fabrik- und Handelsstandes.

Wir richten nun die ergebene Bitte an alle Firmen, welche (durch die
betreffenden Ortsbehörden oder von uns) noch keinen Anfragebogen erhalten
haben, denselben behufs richtiger und kostenfreier Aufnahme der Firma
sofort von uns zu verlangen.

Der Abonnementspreis beträgt 10 Mark pro Exemplar. Die
Aufnahme-Bedingungen der, wie bekannt, sehr erfolgreichen und anhaltend
wirkenden ausführlichen

Geschäfts-Anzeigen

besagt der Prospekt, welchen wir auf Verlangen sofort franco zusenden.
Hoyerswerda D/L., im Juni 1882.

**Die Expedition des „Adreßbuchs des Deutschen Reichs“.
(Gustav Wenzel.)**

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Mehrere Stun-
den schon seit Tagesanbruch strömen
wolkenbruchartige Regengüsse herab.
Viele Straßen stehen zollhoch unter Wasser,
die Passage ist schwierig.

Nach Genze's Illustriertem Anzeiger
sollen wieder falsche Fünfmarkscheine
in Umlauf gesetzt sein, welche auf typo-
graphischem Wege hergestellt, durch Stein-
druck vervielfältigt worden sind, so daß
einige Vorsicht geboten erscheint.

Die Bremer Auswanderungs-
statistik für das verl. Halbjahr weist
eine Abnahme der beförderten Personen
von 72,288 im 1. Semester 1881 auf
67,942 nach; dagegen waren ihrer im
1. Semester 1880 nur 42,596, so daß
im Allgemeinen die Zahl immer noch be-
trächtlich genug erscheint. In 50 Schiffen
gingen 45,638 Auswanderer nach New-
York, in 22 Schiffen 22,115 nach
Baltimore; außerdem 90 nach Brasilien
und 99 nach dem La-Plata.

Köln, 24. Juli. Die „Köln. Ztg.“
schreibt: Auf dem hiesigen Bahnhof stand
gestern ein riesiger, mit Zahnen geschmück-
ter Kohlenzug, welcher mit Erzeugnissen
rheinisch-westphälischer Zechen beladen war
und die Bestimmung hatte, durch den
Gothard-Tunnel zu gehen. Es war der
erste Frachtzug aus Rheinland-Westphalen,

welcher die neue Fahrstraße passieren sollte,
weßhalb man denselben in erwähnter Weise
geschmückt hatte.

Karlsruhe, 25. Juli. Gestern und
heute früh hat die Generalsynode die
Anträge der Gesangbuchskommission be-
rathen. Diese Anträge bezogen sich auf
Änderungen in der äußeren Gestalt des
Entwurfs, auf den Strich von 105 Lie-
dern, die Aufnahme von 67 neuen Liedern
und auf Änderungen innerhalb der
einzelnen beibehaltenen Lieder des Ent-
wurfs. Heute wurde das Melodienbüch-
lein genehmigt mit den Änderungen von
Prof. Dr. Faust, ferner die Zusammen-
stellung von Zwischengesängen zu fakulta-
tivem Gebrauch, ein Anhang von Ge-
sängen zu Christfeiern, die Sammlung
von Gebeten und die Anträge über die
Einführung des Gesangbuchs. Dasselbe
soll nach der Genehmigung durch den
Großherzog alsbald herausgegeben und
der Druck des bisherigen Buches einge-
stellt werden. Schulkinder, welche das
alte Buch besitzen, sollen dasselbe auch
ferner gebrauchen; wer erstmals ein Ge-
sangbuch zu kaufen hat, darf nur das
neue anschaffen. Im öffentlichen Gottes-
dienst sind beide Bücher bis auf Weiteres
neben einander zu verwenden, dagegen
kann der ausschließliche Gebrauch des
neuen Buches von der versammlungsmäßigen
Vertretung der einzelnen Gemeinde jeder-
zeit beschlossen und eingeführt werden.

Reife Trauben und zwar mehr als
hundert an einem Stod, ist bei jetziger
Zeit gewiß eine seltene Erscheinung; die-
selben sind bei Gärtner B. in Neuenheim
bei Heidelberg gegen ein Entgelt zu sehen
— und zu kaufen.

Pforzheim, Sonntag den 30. Juli
wird von hier nach Heidelberg ein
Extrazug abgefertigt: Abgang Pforz-
heim 7.30 Morgens, Ankunft Heidelberg
9.30 Vorm., Rückfahrt 9.20, Ankunft
Pforzheim 11.20 Abends. Das Gr. Bahn-
amt macht dazu folgendes bekannt: Der
Zug führt nur Wagen III. Cl. und wer-
den dafür 1000 Billete ausgegeben wer-
den. Der Preis für Hin- und Rückfahrt
beträgt 1 M 50 S für Erwachsene und
die Hälfte für Kinder unter 10 Jahren.
Der Verkauf der Billete findet statt am
Freitag den 28. d. M., von Vormittags
8 Uhr an, am Billetschalter.

Württemberg.

Der Zusammenstellung der Jahresbe-
richte der württemb. Handels- und Ge-
werbekammern auf 1881 entnehmen wir
den Abschnitt über forstwirtschaftliche Pro-
duktion, worin gesagt ist: In der forst-
wirtschaftlichen Produktion und im Holz-
handel setzten die Preise ihre rückläufige
Bewegung fort. Nur die Kammer von
Heilbronn weiß aus der ersten Hälfte
des Berichtjahrs Besseres zu melden,
stimmt aber bezüglich der 2. Hälfte in
die allgemeine Klage ein. Der Bretter-
handel litt etwas weniger unter den un-
günstigen Verhältnissen und die Nugholz-
preise konnten sich besser halten, nament-
lich die werthvolleren Sortimente von
Eichenholz. Der Zubrang von Arbeits-
kräften in der Forstwirtschaft war theil-
weise ein solcher, daß die männlichen
Arbeiter fast um die bisherigen weiblichen
Arbeiterpreise arbeiteten. Der Wald-
samenhandel und namentlich der Wald-
beerenhandel schaffte dagegen der armen
Bevölkerung in Folge des reichen Wachs-
thums schönen Verdienst. Die Zusammen-
stellung der Brennholzpreise konstatirt ein
stetiges Zurückgehen derselben im ganzen
Großen, während sich die Preise für Torf
halten konnten. — Der Ulmer Holzhandel
wird als noch ungünstiger wie im Vor-
jahr geschildert.

Stuttgart, 27. Juli. Die Stutt-
garter Metzgermeister hatten gestern eine
allgemeine Versammlung. Hauptgegen-
stand der Berathung war Ergreifung von
Maßregeln, um Fälle vom Verkauf unge-
sunden Fleisches, wie kürzlich wieder bei
Schiettinger vorgekommen ist, unmöglich
zu machen. Man beschloß, an maßgebender
Stelle dahin zu wirken, daß Vieh nur
in lebendem Zustande eingeführt werden
dürfe, geschlachtetes aber zurückzuweisen
sei; hierdurch werde die Kontrolle erleichtert.
— Unreifes Obst. Heute früh wurden
von einem Händler 11 Sack mit voll-
ständig unreifen Birnen zu Markte ge-
bracht. Dieselben wurden sofort polizeilich
konfisziert. (W. Vdz.)

Heilbronn, 25. Juli. Unsere Holz-
händler klagen sehr über die Geschäftsstille
im Holzverkehre.

Ehlingen, 24. Juli. Die ägypti-
schen Wirren haben auch eine hier be-
güterte Familie betroffen. Hr. v. Dum-



reicher, Besitzer des Seeracher Schlossguts, befand sich zur Zeit des Bombardements in Alexandrien, hielt sich dort in einem Keller versteckt und wurde hernach gerettet, aber unterdessen lebte seine Familie, die vor einiger Zeit von ihren Besitzungen in Aegypten hierher vorausgereist war, in tiefer Bekümmerniß, da sie 14 Tage lang ohne Nachricht geblieben war. Herr v. Dumreicher, der in Alexandrien auch als dänischer Konsul fungierte, befindet sich jetzt auf der Rückreise hierher. (Ebl. J.)

Münch. 25. Juli. Gestern Mittag erhängte sich der 17 Jahre alte Schuhmachergeselle Kiefer von Arnbach, nachdem derselbe noch mit der Familie zu Mittag gespeist, in dem Hause seines Prinzipals auf dem Dachboden; die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht erklärlich, da Kiefer ein guter fleißiger Arbeiter war, auch sonst keinen unregelmäßigen Lebenswandel führte.

Balingen a. E. 25. Juli. Gestern Abend geschah hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Bierbrauer wollte einem Kollegen gegenüber seine Geschicklichkeit im Tragen von Bierfässern zeigen, er nahm ein Fäßchen von 53 Liter, hob es in die Höhe und legte es auf die rechte Achsel. In diesem Moment jedoch fiel dasselbe rückwärts, er stürzte auf das Fäßchen, brach das Genick und war sofort todt.

Altensteig. 24. Juli. Unsere obere Nagoldthalstraße ist seit gestern fahrbar und dem freien Verkehr übergeben. Zur Begehung beziehungsweise Befahrung derselben fand gestern eine gesellschaftliche Vereinigung in der Bauhütte statt, welche sich, begünstigt durch schönes Sommerwetter, zu einem äußerst belebten Waldfest gestaltete. Mittags 2 Uhr fuhren die bürgerlichen Collegien und Techniker, welchen sich zu Fuß Jung und Alt aus hiesiger Stadt angeschlossen, mit Musikbegleitung von der Sammlung „unter den Eichen“ ab und ging es munter vorwärts auf den ebenen, weientlich erbreiterten und tüchtig eingewalzten Thalstraße. Rechts und links liegen die Ruinen der alten Straße als Werkzeichen der guten alten Zeit. Ehrenpfosten, Befranzung, Beflagung und Völlerschüsse empfingen die Festgäste, welchen sich die Vertreter der bei dem Straßenbau mitbetheiligten Gemeinden Beuren und Hochdorf angeschlossen hatten. (Gef.)

Teinach. 25. Juli. Unsere Badesaison hält sich schon geraume Zeit recht in der Höhe, und es wird besonders die Wasserheilanstalt von Jahr zu Jahr mehr besucht, namentlich von Nervenkranken, bei denen die hier geübte Methode die besten Resultate erzielt. Es wird deshalb für nächstes Jahr eine Betriebsenerweiterung derselben nöthig.

(Zum Hagel Schaden.) **Eingesandt.** Nach den traurigen Nachrichten über den Hagelschlag vom 16. Juli ist die Bitte wohl sehr gerechtfertigt, alle Klassen möchten zum Trost unserer so schwer heimgesuchten Landgemeinden nah und fern, unter dem noch frischen Eindruck des Mitleids mit den Betroffenen und des Dankgefühls für das Glück des Verschontgebliebenen, Herzen und Hände

zu milden Gaben öffnen, die der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur angemessenen Vertheilung an die Hilfsbedürftigsten im Land übergeben würden! Wir möchten bei der Größe und Härte des erlittenen Vaterschadens in so viel Gegenden und Orten des Vaterlands eine Aufforderung zu Darbringung und Sammlung von Gaben und Beisteuern, groß und klein, auch auswärtig in ländlichen Kreisen an die Glücklichen, denen frohe Ernten reifen, ergehen lassen. Wir sind gewiß, daß es an Willigkeit zum Geben und an Anerbietungen zum Sammeln und Einbringen an die Zentralleitung nirgends fehlen wird. (S. W.)

Ausland.

Wenn die französische Kammer dem Beschluß ihrer Kommission, den zum Schutze des Suezkanals verlangten Kredit abzulehnen, beitreten sollte, so sähe sich Frankreich schon wieder vor eine Ministerkrisis gestellt. Die Ablehnung der Kreditforderung kommt nicht überraschend; man war in Paris vielmehr auf dieselbe gefaßt. Wenigstens schreibt man der „Köln. Ztg.“ von dort unter'm 25. Juli: „Das Land ist ebensowenig wie Herr v. Freycinet selbst von dem ägyptischen Abenteuer begeistert, und ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß Herr v. Freycinet gern jeden Vorwand ergreifen würde, um von der ägyptischen Expedition freizukommen und sich die Forderung des neuen Millionenkredits zu ersparen. Die Aussichten dieses Kredits haben sich überhaupt verschlechtert und das Land betrachtet ihn immer mißmüthiger. Die Gambettisten sagen, daß der Kredit zu klein sei, daß man Kairo statt des Suezkanals besetzen, einen ordentlichen Krieg gegen die Araber führen und sich nicht mit halben Maßregeln begnügen müsse; dagegen aber ruft äußerste Linke und Rechte, daß alle Abenteuer zu vermeiden, Aegypten den Aegyptern zu überlassen und es England frei zu stellen sei, wie es sich am besten mit den Folgen seines leichtfertigen Handelns abfinde. Kommt zwischen diesen beiden Richtungen eine Einigung für den gegebenen Fall zu Stande, dann ist das Ministerium verloren. Allerdings würde es gegen die Grundsätze der Gambettisten verstoßen, einen erbetenen Kriegskredit abzuschlagen, aber andererseits ist es die letzte Frage, die ihnen vor Schluß der Kammer noch Gelegenheit bieten könnte, das Ministerium zu Fall zu bringen. Das ist aber ein Ziel zu dessen Erreichung den Gambettisten alle Mittel geheiligt erscheinen.“

Paris. 25. Juli. Die Agence Havas meldet aus Port Said, 25. Juli: Die Sprache der Eingeborenen läßt auf feindselige Absichten gegen die europäische Bevölkerung schließen. Die letztere verlangt einstimmig die Besetzung Port Saids durch Marinejoldaten.

London. 26. Juli. Das Auswärtige Amt erhielt Depeschen des Konsularagenten zu Caracas (Venezuela), welche die Verhaftung eines der Mörder Cavendishs und Bourkes melden. — Nach einer später eingetrossenen Depesche soll der angebliche Mörder Cavendishs und Bourkes ein Irelander Namens O'Brien sein. Derselbe habe sich der Polizei in Puerto Cabello gestellt und gestanden, daß er den

Mord mit drei anderen Personen, welche er namhaft machte, verübt habe.

London. 27. Juli. Einem Telegramm aus Simlah zufolge erhielt ein indisches Truppenkontingent von 5000 Mann den Befehl, sich nach Aegypten einzuschiffen.

Die Woff. Z. erhält aus London folgendes Privattelegramm: Der aus Kairo in Alexandrien angekommene ehemalige Minister Ali Abubarek berichtete dem Ahehive, Arabi Pascha thue sein Neuhertiges, um den Fanatismus der Bevölkerung im Innern zu erregen. Er habe den Glaubenskrieg proklamirt und sein Anhang wache täglich. Er habe jetzt 50,000 Mann, sämmtlich mit Remingtongewehren, von denen 130,000 eingeführt worden seien, bewaffnet, zur Verfügung.

Zur Erklärung des Verhaltens der Pforte gegenüber der Konferenz wird von Konstantinopel aus darauf aufmerksam gemacht, daß der Sultan in seiner außerordentlich schwierigen Lage alles thun müsse, um Zeit zu gewinnen und zu keinem entscheidenden Wort gezwungen zu werden. Die Stambuler Ulemas und Softas sind nämlich voller Sympathie für Arabi; für sie kann der Mann absolut kein Rebell sein, da er als guter Moslim den Islam gegen die Ungläubigen vertheidigt, was ihm der Sultan als Khalif weder verbieten kann noch darf, da solches ein Gebot Gottes ist.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

„Nun, dann sprechen Sie sich deutlich aus, Herr Assessor. Ich muß dringend darum bitten“, sprach die Rätthin sehr streng. „Sie sind der Bräutigam meiner Tochter. Ich habe ein Recht darnach zu fragen, was Sie gestern Abend angefangen haben. Sie wissen ich mische mich nie in die Angelegenheiten meiner Tochter, aber das sind doch Dinge, die mich persönlich auch etwas angehen.“

„Ach was, nun lassen Sie mich zufrieden!“ rief Reinhard endlich; „ich komme hierher, um mich zu amüsiren, und Sie behandeln mich, gelinde gesagt, merkwürdig. Daß ich gestern Abend nicht gekommen bin, ist richtig. Es thut mir leid und ich bitte deswegen um Verzeihung. Nun aber auch fertig. Daß der Thee zu stark geworden ist, ist nicht mein Fehler. Warum haben sie ihn nicht früher getrunken. Wo ich gewesen bin, kann ich nicht jagen. Wenn Sie wünschen, daß ich Ihnen etwas vorlügen soll, dann ist es gut. Gut, dann soll es geschehen. Aber nur mit Ihrer Einwilligung. Und nun lassen wir Das. Sage mir, mein liebes Hännchen, was Du seit gestern angefangen hast.“

„Siehst Du, meine Tochter“, versetzte die Rätthin wiederum sehr salbungsvoll, „auch an diesen Ton wirst Du Dich gewöhnen müssen, es ist der übliche bei den Männern. So lange sie sich beobachten, können sie artig sein. Schließlich gewinnt die brutale Natur die Oberhand, sie äußert sich in Schmähungen und endet mit Thätlichkeiten, wie wir

deren ja heute wieder eine in unserm Bade erlebt haben."

"Liebste Schwiegermama, Sie sind schlimmer als der grausamste Staatsanwalt. Weil ich gestern Abend nicht zum Thee gekommen bin, deswegen bin ich womöglich capabel, meine künftige Frau zu vergiften. Und wenn nun mein Richterscheinen gerade mit dem hier verübten Verbrechen zusammenhinge, was würden Sie dann sagen?" rief Reinhard triumphirend.

"Dann würde ich mich wundern", versetzte die Rätthin sehr ruhig, „wie Sie am Abend betheilig sein können an einem Verbrechen, das erst in der Nacht ruchbar geworden ist."

"Das ist richtig", versetzte der Assessor gutmüthig, „dagegen läßt sich nichts sagen. Nun, liebste Schwiegermama, noch einmal, lassen Sie die Sache gut sein. Heute Abend bleibe ich bei Ihnen und trinke Thee mit Ihnen und komme so früh wieder, daß Sie nicht zu besorgen haben, der allzstarke Thee würde diesmal wieder Ihre Nachtruhe stören."

"Bei alledem hast Du mir noch immer nicht gesagt", versetzte Hannchen wiederum, „wo Du gestern Abend gewesen bist."

Inzwischen war vom Untersuchungsrichter nach der Vernehmung des Lieutenants von Dambach festgestellt, daß der Streit mit Herrn von Klattau entstanden war wegen einer Frau Baronin Esther von Schildlein, von welcher Dambach behauptete, daß sie gestern Abend in Eisenbrunn gewesen sei, während Klattau dies energisch bestritten hatte. Herr von Dambach wiederholte, was er Curt gegenüber bereits gesagt hatte, daß er dieser Dame in der Abendstunde begegnet sei. Sie habe zwar einen dichten Schleier vorgehabt, aber ihre schlanke Figur sei so auffällig, daß er sie trotzdem sehr wohl erkannt habe. Die Beschreibung, welche er von ihr machte — er schilderte sie als eine sehr schöne, etwa 28 Jahre alte Dame mit langen wallenden hellblonden Locken, schlank und edel gebaut — stimmte genau auf die geheimnißvolle Fremde, welche in der Reichskrone logirt hatte. Es wurden sofort alle nöthigen Schritte gethan, um dieser Dame habhaft zu werden, und schon am folgenden Tage traf eine Depeche ein, daß eine Dame, auf welche die angegebene Beschreibung ganz genau passe, in Frankfurt verhaftet worden sei.

Während dieser Zeit hatte Curt zu wiederholten Malen Verhöre zu bestehen gehabt. In den Augen des Untersuchungsrichters galt seine Mitschuld geradezu als erwiesen. Zu den verdächtigen Momenten, welche derselbe schon früher aufgeführt hatte, waren noch zwei andere und die wichtigsten hinzugekommen. Der Schlüssel war in demselben Hotel gefunden worden, in welchem Curt den Abend verbracht hatte; es war also wahrscheinlich, daß Curt denselben der muthmaßlichen Mitschuldigen übergeben, und daß diese in der Aufregung den Schlüssel im Glauben, es sei der Schlüssel zu ihrem Zimmer, in der Portierstube angehängt hatte.

Sodann aber war es als sehr gravirend bezeichnet worden, daß Curt die Anwesenheit der Frau Baronin von Schildlein in Abrede zu stellen versucht hatte, und zwar mit einer Lebhaftigkeit, welche Allen, die Zeugen des Auftritts zwischen ihm und Dambach gewesen waren, in hohem Grade aufgefallen war.

Verdächtig endlich erschien Curts Benehmen seit dem Augenblicke seiner Verhaftung. Er war völlig in sich vertieft und setzte allen Fragen des Untersuchungsrichters das hartnäckigste Schweigen entgegen. Seit seiner unmittelbar nach der Verhaftung abgegebenen Erklärung, daß der auf ihn gelenkte Verdacht vollständig grundlos sei, daß er gleichwohl sich nicht berechtigt glaube, denselben durch Denunciation einer möglicherweise unschuldigen Persönlichkeit von sich abzuwälzen, hatte er außer der mehrmals wiederholten Bitte, man möge ihn zufrieden lassen, kein Wort gesprochen und selbst, als ihm der Untersuchungsrichter im letzten Verhör mit einem gewissen Effekte den Namen der Baronin von Schildlein genannt hatte, seine Theilnahmslosigkeit bewahrt. Aber nicht nur in den Augen des Untersuchungsrichters, auch in den Augen des Publikums galt Curt zum Mindesten als Mitschuldiger, wenn nicht gar als der Alleinschuldige an der Ermordung seiner Frau. An die Möglichkeit eines Selbstmordes dachte man gar nicht mehr. Man fragte sich nicht, wie es möglich sei, eine Frau, welche im Besitz ihres gefunden Verstandes ist, zu bewegen, einen Brief zu schreiben wie den, welcher bei der Entkleidung der Leiche gefunden worden war. Ein Verbrechen, und noch dazu ein mit teuflischem Geschick vorbereitetes und durchgeführtes Verbrechen schien dem Geschmack der großen Masse weit mehr zu behagen, als die näher liegende Deutung, daß der Brief in der That die Wahrheit enthalte. Völligen Aufschluß erwartete man von der schon für den nächsten Tag bevorstehenden Ankunft der Frau von Schildlein, die sofort mit den Herren von Klattau und von Dambach und dem Stellner aus der Reichskrone confrontirt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

K a i r o .

(Fortsetzung.)

Dies kann aber nur dann geschehen, wenn eine Reihe guter Regierungen die Sicherheit des Eigenthums hergestellt und den Beweis einer wahrhaft menschlichen und staatlich vernünftigen Theilnahme, im Gegensatz zu dem heutigen Willkür-Regiment, gegeben hat. Nur dann kann der Araber dazu gebracht werden, sein Erworbenes nicht zu vergraben, sondern nutzbar anzulegen. Dann erst wird er in lebendige dauernde Beziehung zu dem Boden, den er bebaut, zu dem Lande, das er bewohnt, treten, und dann auch wird erst die Zeit gekommen sein, wo er seine jetzt halb thierische Existenz in eine menschliche verwandelt. Er wird sich dann nicht mehr, wie jetzt, damit begnügen, in Hütten zu wohnen, in denen der ärmste deutsche Tagelöhner, ja Bettler,

nicht leben möchte — Hütten von 8—10 Fuß im Quadrat, kaum mannshoch, von Mist, Schlamm, Stroh, Mist, Straßentoth und zugehleppten Steinen erbaut, mit einer niedrigen Thür als einzige Oeffnung, durch welche auch der Rauch entweichen muß. In diesem Loch (es gibt keine entsprechendere Bezeichnung) locht und schläft die ganze Familie, und man kann sich leicht vorstellen, welchen Einfluß die verpestete Luft dieses Aufenthalts, in welcher ein Europäer kaum athmen könnte (denn Knoblauch, Zwiebeln u. dgl. sind Hauptnahrungsmittel der Araber), auf den Gesundheitszustand des Volks übt. Darin, neben manchem Mitwirkenden, mag die Hauptursache liegen, weshalb die Bevölkerung Aegyptens nicht mehr als fünf Millionen Seelen beträgt. Die Ehen der Araber sind sehr fruchtbar, aber eine ganz unverhältnißmäßig große Zahl von Kindern stirbt weg.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zurück nach Kairo, der schönen Stadt, deren Bevölkerung von solchen Reflexionen nicht beunruhigt wird, vielmehr dahinlebt als gebe es nur eine Gegenwart, aber keine Zukunft oder Vergangenheit, so daß in der That dort, wo diese Stimmung zusammentrifft mit einer Fülle von Leben und Thätigkeit, Glanz und Schönheit, nicht leicht ein ernster, trüber Gedanke aufkommen kann. Selbst die zerfallenden Häuser der Stadt, deren es sehr viele gibt, die theils ganz zerfallen und verlassen sind, theils nur in den oberen Stockwerken, während die unteren noch bewohnt sind, können dieses Bild nicht trüben, diese Stimmung nicht stören. Es ist eine Stadt, in welcher das Herz Jedem aufgehen muß, der überhaupt eines hat. Am schönsten ist sie von der Citabelle, vom Rande der Palasttrümmer aus Saladins Zeit, gesehen. Wahrhaft bezaubernd und überwältigend ist dieser einzige Blick.

(Fortsetzung folgt.)

(Zur Dienstbotenfrage.) Dienstmädchen, das bei einem Metzger in Dienst treten will (unter anderen Bedingungen hochnäsiger Art): „Fleisch trage ich natürlich feins aus.“ — Metzger: „Ne, des soll Se auch net, des thut mei' Frau; aber könne Se Klavier spiele?“ — Dienstmädchen: „Nein!“ — Metzger: „Dann verzeihe Se, daß ich Ihne net brauche kann. Adieu, Freileinche.“

(Ländlich musikalisch.) Der „Goulois“ erzählt: Ein Schriftsteller ist bei einem Maire auf dem Lande zu Gaste. Das Gespräch fällt auch auf die Musik und der Gast fragt seinen Wirth: „Lieben Sie Rossini?“ — „O, ich vergöttere ihn,“ erwiderte der Maire rasch. — „Kennen Sie auch seinen Barbier?“ — „Nein ich rasire mich selber.“

Für die Monate **August** und **September** nehmen sämtliche Poststellen, unmittelbar oder durch die Postboten

Bestellungen auf den Enzhäler zu 2, des Quartalpreises an.

